Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt zum 75. Geburtstag, hrsg. von Erich Donnert. Bd. 1–5. Böhlau Verlag, Weimar, Köln, Wien. Bd. 1: Vormoderne, 1997, XX, 612 S., 8 Abb.; Bd. 2: Frühmoderne, 1997, VIII, 664 S., 1 Abb.; Bd. 3: Aufbruch zur Moderne, 1997, X, 802 S., 1 Abb.; Bd. 4: Deutsche Aufklärung, 1997, X, 754 S., 1 Abb.; Bd. 5: Aufklärung in Europa, 1999, XIV, 819 S.

Die Geschichte Mitteldeutschlands in ihren Wirkungen auf das frühneuzeitliche Europa und die Welt steht im Zentrum des Lebenswerkes des Historikers Günter Mühlpfordt. Seine Forschungen begannen die Frühe Neuzeit in dem Maße zu umspannen, wie der fächerübergreifend arbeitende Gelehrte, der mit Osteuropastudien begonnen hatte, dem Lebensweg der Akteure und der Tiefenwirkung der Institutionen folgte, die Mitteldeutschlands Stellung als Reformations- und dann als Bildungslandschaft der Aufklärung begründeten und festigten. In mitteldeutschen Traditionen steht Günter Mühlpfordt (Jahrgang 1921) selbst: durch seine Eltern und Großeltern, eine Merseburger Unternehmerfamilie, den Besuch der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen, das Studium in Halle, wo er 1947 Assistent des Osteuropahistorikers Eduard Winter wurde, als kommissarischer Direktor des Instituts für Osteuropageschichte sich 1952 habilitierte und 1954 Professor mit Lehrauftrag geworden ist. Hier begründete er 1956 das *Jahrbuch für Geschichte Ost- und Mitteleuropas*. In Halle ist er 1962 nach einem politisch-ideologischen Kesseltreiben, in das Walter Ulbricht mehrmals verschärfend eingriff, von der Universität vertrieben worden. Aus Halle hat sich der nunmehr durch das Festschrift-Monument Geehrte aber nicht vertreiben lassen. Er ist nicht außer Landes gegangen, wohl auch in der aus der eigenen Aufklärungsforschung gewonnenen Einsicht, daß Potentaten verschwinden, wissenschaftliche Leistung sie aber überdauert.

Mühlpfordt hatte sich beharrlich geweigert, deutsch-deutsche Universitäts- und Wissenschaftsbeziehungen sowie das nach dem ersehnten Kriegsende entstandene Miteinander eines neuen Anfangs über die Zonengrenzen und dann die innerdeutsche Grenze hinweg aufzugeben, nur weil Kollegen seit 1949 im jeweils anderen Deutschland lebten. Horst Haun (Dresden), Volker Erdmann (Halle) und Walter Zöllner (Halle) haben dieses aufrechte Leben gegen die Diktatur und gegen die Teilung in Band 4 der Festgabe dokumentiert. Band 5 bringt dazu den westdeutschen Blick auf den Jubilar durch Ulrich Neuhäusser-Wespy (Neunkirchen am Brand): „Günter Mühlpfordt und die Gleichschaltung der DDR-Geschichtswissenschaft in den 50er Jahren", durch Dietrich Grille (Erlangen-Nürnberg): „Up ewig ungedeelt – Einheit im Widerstreit" sowie Hartmut Boockmann (Göttingen): „Der Historiker Günter Mühlpfordt". Mit dem oben zitierten Wahlspruch der Schleswig-Holsteiner („Auf ewig ungeteilt") dankte Mühlpfordt an der Jahreswende 1965/66 für die ihm vom Vorsitzenden des Historikerverbandes der Bundesrepublik Deutschland, Karl Dietrich Erdmann, in Jahren der Spaltung, der Aus- und Abgrenzung in der geschlossenen Gesellschaft der DDR dargebrachten Glückwünsche. Margarete Wein (Halle) durchleuchtet den „Fall Mühlpfordt" mit den Mitteln der Befragung zum Lebens- und Erkenntnisweg und dabei zu sehr persönlichen Sachverhalten wie Rehabilitierung und Akteneinsicht heute, zu den Anklägern, Verleumdern, Verfolgern von damals. Mühlpfordt antwortete zu Letztgenanntem: „Ich bin glücklich über die wiedergewonnene deutsche Einheit und hege keine Rachegefühle. Dreizehn meiner Ankläger sind inzwischen verstorben.

Auch den noch lebenden trage ich nichts nach. Ich will vergessen, nicht vergelten. Ich bin dagegen, Verfolgung mit Verfolgung heimzuzahlen und damit neue Opfer zu schaffen." – „Unter meinen Anklägern und anderen in das verflossene Regime Verflochtenen sind tüchtige Fachleute, deren Kenntnisse und Können man im vereinigten Deutschland nicht brachliegen lassen sollte" (S. 815). In der geschlossenen Gesellschaft der DDR blieb Günter Mühlpfordt länger als zwei Jahrzehnte ohne Anstellung; er durfte den größten Teil seiner eingereichten Arbeiten nicht publizieren. Erst 1983 fand er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter Aufnahme in ein Akademieinstitut.

Dieses Lebensschicksal gehört in die Geschichte von Dissidenz und Widerständigkeit. Beides begleitet die Geschichte menschlicher Innovation in Zeiten gesellschaftlicher Krisen und Erneuerung. Es sind zugleich Themen Mühlpfordts. In der Festschrift werden sie in der ganzen zeitlichen Tiefe des Gegenstandes von Freunden, Fachkollegen, frühen Schülern angeschlagen. So wird Band 1 von der schönen Studie Ursula *Nigglis* (Zürich) über den Frühscholastiker Abaelard als einen Vorläufer des modernen Intellektuellen, des unerschrocken seine Fragen stellenden, auf Wahrheit dringenden Gelehrten, eröffnet. Das Persönlich-Biographische kann daher nicht an den Schluß dieser Besprechung einer ungewöhnlichen Festschrift gerückt werden, nein, es bildet den Zugang zum Verständnis des Lebenswerkes, das ganz von aufrechter Haltung durchdrungen und gehalten wurde, und „dies ohne Aussicht auf Änderung" (Wissenschaftsminister Prof. Hans Joachim *Meyer*, Dresden, im Geleitwort zu Band 5), und getragen wird.

Die von Erich *Donnert*, Günter Mühlpfordts erstem wissenschaftlichen Assistenten, herausgegebene sechsbändige Festschrift – Band 6 steht noch aus – ermöglicht nun in den bereits vorliegenden fünf Bänden, den Festgaben von mehr als zweihundert Autoren und Autorinnen – die Tabula Gratulatoria enthält noch mehr Namen – einen gleichsam panoramatischen Blick auf und über die Forschungsgegenstände, die der Gelehrte in der einen oder anderen Weise betrachtet, bearbeitet, durchforscht hat. Wie schwere Anker ruhen diese in dem Grunde, auf dem er unbeirrt und entschlossen, nicht nachzulassen, diesseits der Mauer gestanden hat. In quellengesättigten Studien, von denen zahlreiche noch unveröffentlicht sind, hat Mühlpfordt an Tatsachenfeststellung und Bewertungen schier ohne Unterbrechung gearbeitet, ob zu Personen wie Bahrdt, dem radikalen Aufklärer, oder zu Institutionen, wie der Petersburger Akademie der Wissenschaften, oder zu Gesamtsichten, beispielsweise auf die Oberlausitzer Aufklärungslandschaft, ihre Personenverbünde, Gedanken- und Ideengeflechte, auf Förderndes wie Hemmendes, momentane Wirkungen und solche von langer Dauer. Ich nenne den mir seither ans Herz gewachsenen Beitrag Günter Mühlpfordts „Oberlausitzer Aufklärer als Wegbereiter und Vorkämpfer der bürgerlichen Umgestaltung. Zur Weltwirkung einer Kleinlandschaft" (September 1977), der eine im Auftrage der Winckelmann-Gesellschaft und der Städtischen Kunstsammlungen Görlitz vom Rat der Stadt Görlitz herausgegebene Veröffentlichung (Görlitz 1981) einleitet. Da war der Geehrte noch ohne eine Anstellung, Privatgelehrter, Forscher im selbstgestellten Auftrag, allein in der Verantwortung gegenüber der Geschichte der seit 1990 wieder erstandenen ostdeutschen Länder. Es war auch ein Stück Verbundenheit mit Günter Mühlpfordt, die damals, 1977, bewiesen wurde. Drei der Herausgeber und Mitautoren des vier Jahre danach in der Schriftenreihe des Ratsarchivs der Stadt Görlitz erschienenen Heftes 10 „Die Oberlausitz in der Epoche der bürgerlichen Emanzipation" sind in Festschrift und Tabula vertreten: Conrad *Grau* (Berlin), Johannes *Irmscher* (Berlin), Ernst-Heinz *Lemper* (Görlitz).

Festschrift-Band 1 versammelt die Beiträge zur *Vormoderne*, beginnend mit der schon erwähnten Schweizer Abaelard-Studie, endend mit einem Aufsatz aus polnischer Feder (J. *Harasimowicz*) zur Haupt- und Pfarrkirche St. Elisabeth in Breslau, dem damaligen evangelischen Zion einer multinationalen Metropole. H. *Lück* zur frühen mitteldeutschen Gerichtsverfassung, M. *Straube* zur Stellung Mitteldeutschlands im europäischen Handelsverkehr und K. *Blaschke* zur lutherischen Führungsmacht Sachsen in der frühbürgerlichen Bewegung im 16. Jahrhundert bieten Basiseinsichten, denen sich biographische und andere Studien zur Geschichte der Reformation und der Reformationszeit zuordnen: die von S. *Loos* über die Familie des Andreas Bodenstein, von V. *Joestel* über einen Wittenberger Mathematiker und Bekannten Bodensteins, den Magister Bonifatius v. Roda, von S. *Bräuer* über den Hüttenmeister Meinhard in Eisleben, eine Bezugsperson zu Thomas Müntzer, von P. G. *Kuntz* über Paracelsus, von E.-H. *Lemper* über Görlitz im Jahrhundert der Reformation sowie A. *Laube* über die radikale Obrigkeitskritik in der Nachbauernkriegszeit. Dissidentenschicksale zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges werden von U. *Weiss* und M. *Schippan* behandelt. Übergänge zum Pietismus untersuchen U. *Bubenheimer* am Beispiel der Karlstadtrezeption, D. *Döring* am Beispiel der Entstehung des „Christenstaates" Seckendorfs im Übergangszeitraum zwischen dem Altprotestantismus und der Aufklärung. Positionen im Pietismus, bei den Herrnhutern, den schlesischen Schwenckfeldern erörtern H. *Marti*, C. *Bochinger*, Hannelore *Lehmann*, I. *Modrow* und H. *Weigelt*. Einflüsse des Islam auf die radikale Reformation beleuchtet D. *Fauth*.

Band 2 mit dem Titel *Frühmoderne* beginnt mit universitäts- und wissenschaftsgeschichtlichen Studien, an die sich in dichter Folge solche zur Geschichte der Aufklärung anschließen. Behandelt werden Themen der europäischen und außereuropäischen Wirkungsgeschichte des Pietismus (J. *Wallmann*), der Gelehrten-Kommunikation des 18. Jahrhunderts (C. *Grau*), der Geschichte der ost- und südosteuropäischen Wissenschaftsverbindungen (W. *Kaiser*; A. *Völker*). Der Band wird beschlossen von einem Panorama der europäischen Aufklärungsforschung als Gegenstand der Sozialgeschichtsforschung (H. *Reinalter*). C. *Fleckenstein* untersuchte mit Gleichheit und Gerechtigkeit zwei Leitbegriffe der Aufklärung in der russischen Übersetzung eines Werkes von Pufendorf, eine thematische Zuwendung zur osteuropäischen Aufklärungs- und Übersetzungsgeschichte, die zugleich als Forschungslücke benannt wird. Zugeordnet sind Fallstudien zur Wissenschaftsgeschichte, biographische Beiträge zu Persönlichkeiten des Aufklärungszeitalters mit einer deutlichen Schwerpunktbildung bei K. F. Bahrdt, dem Freigeist, Demokraten und Radikalaufklärer, dem Begründer des deutschen Frauenstudiums (Mühlpfordt) und produktivsten deutschen Autor vor 1800. Bahrdt ist ein bevorzugter Gegenstand Mühlpfordtscher biographischer Forschung. Otto *Jacob* (Landsberg) sagt es bündig so: „Das eigentliche Zentrum der modernen Bahrdt-Forschung befand sich in der DDR und wurde repräsentiert von dem wegen ‚politischer Unzuverlässigkeit' aus dem Universitätsdienst entlassenen halleschen freischaffenden Kulturhistoriker Prof. Dr. Günter Mühlpfordt und dem Bernburger Arzt Baldur Schyra" (S. 428).

Band 3 enthält Beiträge zum *Aufbruch zur Moderne*, ausgehend von verschiedenen Schauplätzen und Wirkungsfeldern: den russischen und baltischen und dem, was Mitteldeutschland mit dem Osten verband, was von da dorthin wirkte, etwa bis in die Spitze des Zarenreiches hinauf, in die Institutionen hinein, in Lehrbücher und das Bildungsgeschehen wie in die Biographien, etwa die Heinrich Schliemanns, der Kaufmann in Rußland war, und umgekehrt: der Band behandelt in ver-

schiedensten Zusammenhängen der Beiträge, was von Rußland nach Mitteldeutschland hineinwirkte, wo von den Franckeschen Anstalten in Halle eine Magnetwirkung von großer Dauer ausging. Neben Rußland ist das Baltikum einer der Aufbruchräume zur Moderne, sind es Polen und Litauen, Polen und Sachsen; gefolgt von der Slowakei und Ungarn sowie der gesamten Habsburgermonarchie. Die Studien verfolgen zugleich, wenn auch eher punktuell, den Bogenschlag von dort nach Mitteldeutschland: Vuk Karadzic in Jena ist zu nennen. In Leipzig waren es rumänische Studenten, die zu Zeitungsgründern wurden und Innovationen für die entstehende rumänische Nation bewirkten. Alle diese Studien, deren Verfasser und Verfasserinnen vorwiegend an Universitäten und Akademieinstituten Ostmittel-, Nordost-, Ost- und Südosteuropas wirken und in dieser Besprechung namentlich gar nicht aufgezählt werden können, bündeln sich zur Ehrengabe für den Ost- und Südosteuropa-Historiker Mühlpfordt, und wenn Günter *Rosenfeld* (Berlin) in seinem den 3. Festschrift-Band einleitenden Aufsatz über Franckes ersten Sendboten in Rußland, Justus Samuel Scharschmid, vom „Halleschen Auftrag" spricht, so ist ein solcher auch für den Jubilar auszumachen. Günter Mühlpfordt folgte ihm von einem bestimmten Punkt seines wesentlich auf Halle konzentrierten Bildungsgangs an, nämlich, als er für sich jene Koordinaten entdeckte und in beharrlicher Tatsachenfeststellung abschritt, die in den frühneuzeitlichen Jahrhunderten den mitteldeutschen Raum mit der sich weitenden europäischen und außereuropäischen Welt verbunden haben.

Band 4 vereint fast vierzig Beiträge zur *Deutschen Aufklärung*. Im Autorenverbund überwiegen Hallenser, Jenenser und Leipziger. Biographische und institutionengeschichtliche Studien stehen im Vordergrund. Aufklärerschicksale zeigen Menschen auf der Flucht, verfolgt, in Gewissensentscheidungen, bedrängt von den Mächtigen: Johann Lorenz Schmidt, Johann Christian Schmohl, der Radikalaufklärer, es sei ergänzend bemerkt: sorbisch-wendischer Herkunft und sorbischen Abstammungsbewußtseins aus dem Dorf Pülzig bei Wittenberg. Die Illuminaten seien genannt. Materialreiche Studien zur Geschichte der Freimaurerei bilden einen markanten thematischen Block dieses Bandes, dem die bereits genannten ostdeutschen Studien zur Verfolgung Günter Mühlpfordts in der DDR absichtsvoll zugeordnet sind. Der sehr verdienstvolle Herausgeber hat einen Grundzusammenhang zwischen Gegenstand, wissenschaftlichem Werk und persönlichem Schicksal hergestellt, der für sich selbst spricht.

Band 3 und Band 4 haben nach Auffassung des Rezensenten thematisch die stärkste innere Geschlossenheit. Band 3 vereint neben 28 deutschen, 17 ost- und ostmitteleuropäischen und sieben südosteuropäischen Autoren/innen fünf westeuropäische sowie einen nordeuropäischen. In besonderer Weise sind die Autoren und Autorinnen den Wirkungen nachgegangen, die in der Bildungslandschaft Mitteldeutschland ihren Ausgang nahmen: genannt seien abrundend der medizinische und naturwissenschaftliche Bildungstransfer, die Aufklärungsimpulse, die Deutsche nach Rußland oder ins Baltikum oder nach Südosteuropa oder von dort kommende Reisende in die Länder des Alten Reiches mitnahmen. Wem sollte aus den gediegenen beziehungsgeschichtlichen Studien eine besondere Hervorhebung zuteil werden, ohne zugleich andere Autor/innen und Beiträge zu vernachlässigen? So sei es dem Rezensenten gestattet, Wirkungsrichtungen zu nennen: den aufgeklärten Katholizismus in Polen, die Frühaufklärung in Ost-Ungarn, den Josephinismus, die nationale „Erweckung" sorbischer Studierender an der Universität Breslau, das Ringen der jüdischen Oberschicht Wiens um Emanzipation an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Band 4, wie könnte es bei diesem Thema anders sein,

hat seine Schwerpunkte in der mitteldeutschen Aufklärungslandschaft im Städtedreieck der Universitäten Leipzig, Halle und Jena mit gründlichen Studien zur Wissenschaftsgeschichte (u. a. D. *Bauke* zu Tschirnhaus), zur Institutionengeschichte (F. *de Boor*, R. *Aulich*), zur Popularaufklärung (J. *Kiefer* zur Gesundheitserziehung im „Erfurtischen Intelligenz-Blatt), zur Schulgeschichte, zur bereits erwähnten Dissidenz. Den stärksten Themenkomplex bilden die neun Beiträge zur Geschichte der Freimaurer, u. a. in Leipzig (S. *Hoyer*), Berlin (K. *Gerlach*), Halle (W. *Piechocki*), Mainz (F. *DuMont*). H. *Schüttler* vergleicht mit der Strikten Observanz und dem Illuminatenorden zwei freimaurerische Geheimgesellschaften des 18. Jahrhunderts auch statistisch.

Band 5 geht über das Aufklärungsgeschehen in Deutschland hinaus. Er enthält hauptsächlich die überarbeiteten Vorträge des Ehrenkolloquiums der Universität Halle für Günter Mühlpfordt am 16. und 17. Dezember 1997 über „Die Aufklärung als Kultur- und Gesellschaftsbewegung der Frühmoderne in Mittel- und Osteuropa". Dieser Band, betitelt *Aufklärung in Europa*, ist deshalb weithin ein zweiter Teil von Band 4, da deutsche Themen, wenngleich in europäischer Wirkung, dominieren. Westeuropa ist durch die Gesamtsichtaufsätze zur Aufklärung in Band 2 bis 5 und durch Spezialstudien in Band 1 bis 3 vertreten.

Das Gesamtregister der Mühlpfordt-Festschrift wird in einem sechsten Band erscheinen, der auch das Schriften- und Werkverzeichnis des Jubilars sowie Beiträge, die in den Bänden 1 bis 5 keine Aufnahme finden konnten, enthalten soll. Das Schriften- und Werkverzeichnis wird erstmals den ganzen Umfang des noch Ungedruckten, des in langen Jahren der Ächtung Zurückgewiesenen oder „für später" Geschriebenen zur Kenntnis bringen.

Wenn in dieser Besprechung ein kleinerer Teil der Beiträge direkt Erwähnung gefunden hat, dann nicht in der Absicht besonderer Hervorhebung, sondern in dem Bestreben, den Grad der Vielfalt und der Fundierung des Ganzen am Beispiel zu verdeutlichen. Das Festschrift-Monument fügt sich durchweg aus gediegenen Studien zusammen. Zieht man die Summe der Bände, so beeindruckt, in welchem Umfang Autorinnen und Autoren, darunter erste Kenner und Kennerinnen ihres Faches, auf die thematische Vielfalt und Fülle im Werk Günter Mühlpfordts eingegangen sind und zugleich auf dessen tragende Säulen aufgebaut haben. Sie haben sich von der Forschungsleistung des Jubilars inspirieren lassen. Er hat in schwierigen Zeiten und schwierigen Lebenslagen ein Werk von starker Wirkung auf die Wissensbestände unserer Zeit zur Geschichte im Europa der Frühen Neuzeit geschaffen. Es wird nach und nach ausgeschöpft und in das allgemeine geschichtliche Wissen der Zeitgenossen wie der Handbücher umgesetzt werden.

Leipzig Hartmut Zwahr

Das Alte Reich. Ausgewählte Aufsätze von Volker Press, hrsg. von Johannes Kunisch. Duncker & Humblot, Berlin 1997. 688 S. (= Historische Forschungen, Bd. 59)

Der anzuzeigende Sammelband vereint Aufsätze aus der Feder des vielleicht anregendsten und produktivsten Frühneuzeitforschers der zweiten Jahrhunderthälfte. Volker Press (1939–1993) gehört zu jener Gruppe von Historikern, die sich in den siebziger Jahren aufmachten, das Alte Reich neu zu malen – es von jenen